

LESERBRIEFE

Beteiligung aller Betroffenen

Unser Leser Bernd Gundermann schreibt zu unserem Bericht über das CDU-Wahlprogramm:

Man merkt doch deutlich, dass Kommunalwahlen kurz bevorstehen. Die Parteien buhlen wie sonst nie um den Wähler. Hierbei spielt es eigentlich keine Rolle, um welche Partei es sich hier handelt. Prinzipiell sind sie beliebig austauschbar. Nur in diesem Fall scheint es etwas anders zu sein. Die CDU Aachen erklärt, man kann es kaum glauben, sie will auf mehr Bürgerbeteiligung setzen – hört, hört. War es nicht gerade der OB-Kandidat Baal, der angesichts einer umstrittenen Neubaumaßnahme in der Nizzaallee eine gelinde gesagt mehr als unglückliche Figur abgegeben und berechnete Bedenken der Bürger vom Tisch gewischt hat? Ähnlich gelagerte Themen gibt es zahlreiche, stellvertretend sei hier nur das leidige Thema Büchel-Gestaltung erwähnt. In der Vergangenheit gab es (auch aus der Politik) viele Vorschläge zur Neugestaltung

des Areals. Doch umgesetzt wurde davon nichts. Die Thematik Bushof ist ähnlich gelagert. Und wenn schon vom Zuhören geredet wird – wo ist die avisierte Beteiligung aller betroffenen Parteien beim sogenannten Radentscheid? Es ist ja wohl ein Unding, dass man hier weniger als 20 Prozent der Bevölkerung quasi einen Kniefall erweist und sich nur noch für deren Standpunkt interessiert. Wenn die angesprochene Bürgerbeteiligung ernst gemeint ist, dann müssen alle Seiten gehört werden und nicht nur eine „Fraktion“! Der böse Autofahrer wird praktisch stigmatisiert, während die Guten (lies: Radfahrer) geradezu euphorisch gefeiert werden. Interessanterweise haben sich die drei großen Parteien, die sich sonst nie einigen können, einmütig für das Begehren der Radler ausgesprochen. Liebe Politiker, setzt euch nochmals auf die Schulbank und macht euch schlau über demokratische Entscheidungsprozesse!

Einer redet, andere hören zu

Stephan Rex hat sich Gedanken über die Wahlwerbung des Oberbürgermeisterkandidaten der CDU gemacht.

„Gute Politik beginnt mit Zuhören“, so betitelt Harald Baal und die CDU Aachen die aktuelle Wahlwerbung um das Amt des Oberbürgermeisters in Aachen. Erstaunlich, denn wenn ich mir die dazugehörigen Fotos anschau, dann sehe ich auf beiden Bildern Harald Baal abgebildet, wie er mit starkem Einsatz seiner Hände auf

unterschiedliche Zuhörer einredet, die ihm freundlich interessiert zuhören. Damit wird das Politikverständnis der CDU im Zusammenhang mit dem Titel der Wahlwerbung doch überdeutlich: Wir Politiker reden und ihr Wähler hört aufmerksam zu. Denn, wie gesagt, gute Politik beginnt mit Zuhören – und nicht etwa mit der Äußerung eigener Gedanken oder Anliegen. Hoffentlich merken sich die Aachener Bürger das gut und verhalten sich bei der Wahl entsprechend.

Problemfelder ernst nehmen

Unser Leser Thomas Marquardt schreibt zur anstehenden Kommunalwahl:

Der Blick der Zeitung auf die Bilanzen der städtischen Koalitionspartner ist sehr aufschlussreich, denn er führt uns die gewaltige

Komplexität jahrzehntelanger Lösungsbemühungen vor Augen. Es bleibt zu hoffen, dass die Kandidaten der Oberbürgermeisterwahl 2020 sich die Artikel über die städtischen Problemfelder wie Wohnraumschutzsatzung, kommunaler Grundstückserwerb oder Nizzaallee und Richterlicher Dell zu Herzen nehmen, andernfalls stellen sich ihre wohlklingenden Beteuerungen wie „Zuhören“, „Dialog mit den Bürgern“ oder auch ihre planerischen Vorstellungen zur „autofreie Innenstadt zum Flanieren“ – wohl vorbei an leerstehenden Geschäften – als das herausstellen, was sie eigentlich sind: heiße Luft.



Halle dringend notwendig

Werner Siemons schreibt zur Idee einer Multifunktionshalle:

Eine Multifunktionshalle für Aachen: überfällig, notwendig oder überflüssig? Unter der derzeitigen politischen Führung gibt es jedenfalls keine wahrnehmbare Bewegung. In diesen Tagen hat das Training der Ladies in Black vor der neuen Saison begonnen. Es sind wieder elf Spielerinnen verpflichtet worden, und die Halle in der Neuköllner Straße wird hoffentlich zum Saisonstart nach Sanierung der Hallendecke wieder spielbereit sein. Wieder ein Jahr spielen die Ladies mit Sondergenehmigung des Verbandes in einer Halle, die nicht bundesligatauglich ist (Deckenhöhe, Licht etc.), und das im 13. Jahr. Seit langer Zeit verfolgt die Stadt die Planung, das Grundstück des ehemaligen Polizeipräsidiums zu erwerben, um dort auf einem Teil eine neue Multifunktionshalle zu errichten. Aber solange der erste Schritt (Grundstückskauf nach Abschluss der Verhandlung mit dem Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW) nicht erfolgt ist, gibt

es wenig Hoffnung, den notwendigen Hallenneubau so rechtzeitig abzuschließen, dass die Ladies ohne Sondergenehmigung in der Bundesliga spielen könnten. Was muss eigentlich passieren, damit sich das Land (BLB) mit Stadt und Städteregion auf einen Preis einigt? Gleichzeitig hat der Rat der Stadt am 22. April seine Unterstützung für das Olympiaprojekt erklärt. Ob die Damen und Herren dabei berücksichtigt haben, dass für die Durchführung des Modernen Fünfkampfes, der auch in Aachen stattfinden soll, eine fernsehtaugliche große Sporthalle erforderlich ist, um das Fechten durchzuführen? Aber bis 2032 ist ja noch viel Zeit, und vielleicht gibt es dann noch andere Geldgeber. Ich schreibe den Brief „als meinen persönlichen Wahlprüfstein“ in der Hoffnung, dass sich die Favoriten auf den OB-Sessel (Baal, Dopatka und Keupen) äußern, ob sie sich dieses Themas mit mehr Verve annehmen als der jetzige OB, oder ob sie dieses Thema nicht mit Priorität versehen. Dann wissen die Ladies und deren Fans aber auch, woran sie sind.



Andrea Meishammer zeigt ab 14. August unter dem Motto „Holisdrone I“ eine umfangreiche, bewegte Installation im belgischen Zollhaus gleich hinter der Grenze in Raeren. FOTO: ANDREAS HERRMANN

Märchengestalten werden real

Kulturwerk gibt Nachwuchstalente Raum. Andrea Meishammer zeigt „Holisdrone“ im Zollhaus.

VON SABINE ROTHER

AACHEN „Die Farbe Rot“, das Motto der aktuellen Ausstellung im Kulturwerk Aachen, erweist sich als Besucher-Magnet. „Wir verlängern deshalb diese Schau“, freut sich Gerda Zuleger, Vorsitzende des Kulturwerks und selbst teilnehmende Malerin, über den Erfolg der 40 Künstlerinnen und Künstler, die in gut 76 Variationen ihre Gedanken zum Thema umgesetzt haben. Noch bis 29. August ist die Ausstellung zu sehen im „Kulturwerk im Kunstladen“, Adalbertstraße 12, Aachen (montags bis samstags 13 bis 18 Uhr (www.kulturwerk-aachen.de)).

„Junge Kunst“ heißt es daher hier erst ab 5. September. Kunstschaffende im Alter zwischen 16 und 25 Jahren können ihre Werke vorstellen – von der Grafik bis zur Malerei ist jede Technik willkommen. Fotoarbeiten werden diesmal nicht be-

rücksichtigt. „Es sollten Themen oder Motive sein, bei denen Künstlerinnen und Künstler etwas zeigen, das ihnen sehr wichtig ist, ein Impuls, etwas Eigenes muss spürbar sein“, betont Gerda Zuleger. „Perfektion verlangen wir nicht.“

Bis 24. August sollten die Werke im Kunstladen zu den Öffnungszeiten abgegeben werden, versehen mit Infos wie Technik, Größe, Preis und Entstehungsjahr. Wer mag, kann auch etwas zum Gehalt des Bildes sagen.

Szenenwechsel: Das kleine belgische Zollhaus hinter der Grenze beherbergt derweil große Gedanken und künstlerische Ausdruckskraft: Die Künstlerin Andrea Meishammer präsentiert hier ab 14. August (Eröffnung 17 Uhr) die Ergebnisse ihres Gastaufenthalts in der Künstlerwerkstatt. Möglich wurde das Projekt „Holisdrone I – Installation eines Transmissionsmodells durch

die Förderung durch das Kukuk. „In dieser Atmosphäre entwickeln sich stets erstaunliche Dinge“, betont Clemens Stanzel, Vorsitzender des Vereins.

Mit Zeichenstift und Stichsäge

Andrea Meishammer hat auf den winzigen 30 Quadratmetern eine Versammlung von Gestalten geschaffen, die sie alle aus Märchen und Sagen in die reale Welt gelockt hat – mit Zeichenstift und Stichsäge. Aus Holzplatten wurden sie ins Leben geholt, der Flötenspieler, ein Kerlchen, das Saint-Exupéry's „Kleinem Prinzen“ auf dem Fantasieflug ähnelt, ein Trommler, ein Cellist, eine Gorgone mit loderndem Haar. Kunstvoll werden sie durch eine Rinne aus zartem Metallgeflecht verbunden, über die weiße Tennisbälle rollen, immer wieder. Die Konstruktion hat die Künstlerin selbst

gebaut, den Mechanismus der beständig neu aufsteigenden Bälle entwickelt und die Rinnen sorgfältig gelötet. „Ich denke darüber nach, was alle Menschen auf der Welt seit ewigen Zeiten verbindet“, sagt Andrea Meishammer, Jahrgang 1967. „Der Wunsch nach Frieden, Träume, Ideen, aber auch das Staunen und natürlich die Musik.“ Sie stammt vom Bodensee und lebt in Aachen. Für das Werk hat Andrea Meishammer unter anderem in alten Mythen geforscht und das Heute beobachtet, das sie im Zollhaus umgibt. „Holisdrone“ ist ein Kunstbegriff, der das Mitdenken anstoßen soll. Die Ausstellung im kleinen Zollhaus gleich hinter dem Kukuk-Gebäude, Aachener Straße 261a, in Raeren, ist bis zum 30. September zu sehen. Öffnungszeiten sind unnötig, man kann das Zollhaus schließlich umrunden. www.kukukandergrenze.eu

Virtuose Klangkunst in athletischem Spiel

Nikita Volov eröffnet neue Konzertreihe in der Klangbrücke mit Beethoven, Liszt und Schubert

VON PEDRO OBIERA

AACHEN Die Klangbrücke im Alten Kurhaus war Schauplatz eines der ersten klassischen Konzerte in düren Corona-Zeiten. Als wollte er die Entbehrungen der monatelangen Zwangspause in knappen zwei Stunden vergessen lassen, griff der 28-jährige Pianist Nikita Volov mächtig in die Tasten. Volovs Auftritt eröffnet eine Reihe von Klavier-Recitals, mit denen sich in den nächsten Monaten junge Pianisten in der Klangbrücke präsentieren können. Volov genoss in Russland eine ausgezeichnete Ausbildung, so dass er sich mit gutem Gewissen an ein extrem anspruchsvolles Programm mit Beethovens „Appassionata“ und einer ganzen Serie pianistischer Husarenstücke Franz Liszts wagen konnte.

Das Programm, ergänzt durch die selten zu hörenden „Variationen über den beliebten Trauerwalzer von Franz Schubert“ des Beethoven-Schülers und Liszt-Lehrers Carl Czerny, wirkte allerdings etwas einseitig auf betont virtuose Stücke ausgerichtet, was Volov zu einem kraftvollen, geradezu athletischen Spiel verleitete, bei dem feinere lyrische Schattierungen etwas zu kurz kamen.

Eindrucksvoll, wie er „Mazeppa“, das umfangreichste Stück der ausgewählten „Études d'exécution“ Liszts stemmte. Die filigraneren Strukturen in den „Feux-follets“ hätten dagegen differenziertere An-



Kraftvoll, dynamisch, geradezu athletisch: Der junge russische Pianist Nikita Volov beeindruckte unter anderem mit Beethovens höchst anspruchsvollem Werk „Appassionata“. FOTO: ANDREAS STEINDL

schlagsnuancen vertragen können. Der insgesamt robuste Zugriff setzte auch Beethovens „Appassionata“ unter Druck. An dynamischen Kontrasten fehlte es Volovs Interpretation ebenso wenig wie an stürmischem Vorwärtsdrang. Allerdings ging auch das auf Kosten der Anschlagkultur, verbunden mit einer bisweilen zu pauschalen Phrasierung, wodurch nicht nur der langsame Satz an Spannung einbüßte. Eigentlich unnötig, denn der junge Mann verfügt über das techni-

sche und mentale Rüstzeug, um mit etwas mehr Ruhe die komplexen Strukturen der Sonate ausgefeilter zum Klingen bringen zu können. Angesichts des jugendlichen Alters ist es kein Manko, wenn er noch einige Zeit braucht, sich tiefer in die Feinheiten des epochalen Werks einzuarbeiten. Auch die berühmtesten Pianisten arbeiten ein ganzes Leben daran.

Das zwangsläufig zahlenmäßig begrenzte Publikum reagierte begeistert auf die beeindruckenden

Vorträge vor allem der Liszt-Beiträge. Als Zugabe erklang eine schlichte Miniatur aus Robert Schumanns „Kinderszenen“, mit der Volov zeigte, dass er auch zu weicher gefärbten Tönen fähig ist. Was sich in einem ausgewogeneren Programm noch positiver hätte niederschlagen können.

Das nächste Konzert in der Klangbrücke gestaltet am 6. September um 17 Uhr die Pianistin Luiza Borac mit Werken von Mozart, Chopin, Bizet und Liszt.